

Muslims Immigrants in the U.S.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG MIT EINER BEGRÜßUNG VON ROBERT S. LEIKEN, DIRECTOR OF THE IMMIGRATION AND NATIONAL SECURITY PROGRAM AT THE NIXON CENTER

Peter Skerry, Professor of Political Science at Boston College, berichtete, daß Integration ein sehr schwieriges Wort sei, weil es häufig mit Assimilation einhergehe. Seine Definition von Integration sei die Anpassung an die Gesellschaft in den Vereinigten Staaten, ohne dass sich diese davon bedroht fühle. Dabei unterschied er zwischen sozio-kultureller Anpassung und politischer Anpassung.

Im sozio-kulturellen Bereich erfolge eine teilweise Anpassung, der vielbeschriebene „clash of civilizations“ bleibe aus. Zum Beispiel spielten Frauen in den Moscheen in den USA eine Rolle, die sie in ihrem Heimatländern nicht spielen würden.

Zwar würden Muslime nicht versuchen, der amerikanischen Gesellschaft den Islam aufzudrängen, andererseits gebe es die weit verbreitete Verblendung, daß Amerikaner nur den Koran lesen müßten, um zu verstehen, daß er eine Weiterentwicklung von Judentum und Christenheit sei. Die Frage, wie man in einer nicht-muslimischen Gesellschaft ein guter Muslim sein könne, stelle eine große Herausforderung für viele Muslime dar.

Im Bereich der politischen Anpassung sähen Muslime sich selbst in der Tradition von Minderheiten, wie Afro-Amerikanern und Juden, in den USA. Diese seien auch über einen langen Zeitraum hinweg diskriminiert worden. Diese Annahme werde gleichsam als muslimisches Mantra immer wieder formuliert.

Als Beispiel für einen Bereich, der ihm Sorgen mache, nannte Skerry eine muslimische High-School in Chicago, wo es keine amerikanische Flagge gebe und auch nicht auf die Flagge geschworen werde. Auf Nachfrage beim Direktor erhielt Skerry zur Antwort, daß die amerikanische Flagge die Eltern stören würde.

Es gebe noch ein Ungleichgewicht im Bereich der politischen Integration, insbesondere die Nah-Ost-Politik der USA würde ihre Partizipation auch weiterhin erschweren.

Geneive Abdo, Autorin des Buches „No God but God: Egypt and the Triumph of Islam“, interviewte in den letzten 2 Jahren Muslimen überall in den Vereinigten Staaten. Ihre Forschung konzentrierte sich dabei auf die Suche nach einer muslimischen Identität in den USA nach den Terroranschlägen des 11. September 2001. Dabei beschäftigte sie sich insbesondere mit der Frage, wie 6 Mio. Muslime in einer differenzierten Gesellschaft wie den Vereinigten Staaten ihren Glauben praktizieren. Sie konzentrierte sich dabei besonders auf die zweite Generation von gläubigen Muslimen, deren Vorfahren überwiegend aus Pakistan, Ägypten und Indien in die USA gekommen seien.

Der Zwang, nach den Terroranschlägen des 11. September 2001 ihren Glauben zu erklären, habe bei einem Großteil der Befragten dazu geführt, daß sie sich stärker mit dem Islam beschäftigten. Die jüngere Generation versuche dabei ihren eigenen Weg zu

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

USA

KATHRIN YONEOKA

Dezember 2005

www.kas.de/usa

www.kas.de

finden, weg von den Imamen. Häufig gebe es wegen der Abwesenheit von Imamen mit einer klassischen islamischen Ausbildung in den Vereinigten Staaten Schwierigkeiten eine Autorität zu finden, die in der Lage sei, die Lehren des Islam für das Leben in den USA zu interpretieren.

Besonders die Rolle der Frau im Islam und in der Moschee sei Gegenstand der allgemeinen Debatte, wie sie in den USA geführt werde. Als im März 2005 erstmals eine Frau das Gebet in einer Moschee in New York City leitete, sei insbesondere auch von Frauen kritisiert worden, daß sie die Lehren des Koran verletzt habe.

Mittlerweile gebe es einen höheren Organisationsgrad der Muslime als zuvor, wobei zunehmend mehr Wert auf den Dialog mit den Nicht-Muslimen gelegt werde.

Die Muslime in den USA seien aber im Unterschied zu den Muslimen in Europa wirtschaftlich besser integriert, was aber vor allem daran liege, daß der Ausbildungsgrad der US-Muslime im Durchschnitt höher sei. Andererseits sei der Grad an politischer Integration in den USA noch immer zu niedrig und der Zugang zu öffentlichen Ämtern für Muslime insbesondere nach dem 11. September 2001 sehr schwierig.